

Bezugspreis:
vierteljährlich 9.— M.
monatlich 3.—
(frei ins Haus)
Postbezug 3.—
(ohne Bestellgeld)
Wochenarten 65 Pf.
Einzelnnummer 20
Erscheint werktäglich

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeigenpreis:
Sechsgespaltene
Petit-Zeile 60 Pf.
für Auswärtige 80
4gespalt. Zeile im
Reklameteil 1.25 M.
für Auswärt. 1.50
Postfachkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Audenstraße 1, Fernsprecher No. 9.

Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 565.

Nr. 224

Donnerstag, 30. September 1920

Gegründet 1859

An unsere Leser in Friedrichsdorf, Köppern und Umgegend.

Mit dem 1. Oktober geht der seit 14 Jahren
in Friedrichsdorf erscheinende

„Taunus-Anzeiger“
in unseren Verlag über und wird mit dem
„Taunusbote“

verschmolzen. Unser Bestreben geht nunmehr
darüber hinaus, die alten guten Beziehungen, die
zwischen dem „Taunus-Anzeiger“ und seinen
Lesern geherrscht haben, auch bei uns Platz
greifen zu lassen. In der gewohnten Weise
werden unsere Leser in Friedrichsdorf, Köppern
und Umgegend von den Vorkommnissen in ihren
Gemeinden durch Vermittlung der seitherigen
Friedrichsdorfer Redaktion im „Taunusbote“
in Kenntnis erhalten. Die Friedrichsdorfer Geschäfts-
stelle nimmt auch die Anzeigen entgegen, die
durch den von allen in Homburg erscheinenden
Zeitungen die größte Auflage aufweisenden
„Taunusbote“ eine stärkere und wirksamere
Verbreitung finden.

Wir richten die höfliche Bitte an Sie, bei
dem Ueberbringer des „Taunusbote“ Ihr
Wohnement erneuern zu wollen. Der Bezug-
preis für unsere täglich, mit Ausnahme der
Son- und Feiertage erscheinende Zeitung be-
trägt vierteljährlich 9 M. und monatlich
3 M. In unserer Friedrichsdorfer Geschäftsstelle
(Hauptstraße 21) werden auch zukünftig alle uns
betreffenden geschäftlichen Angelegenheiten Ihre
gütigste Erledigung finden.

Mit der nochmaligen Bitte, uns Gefolgschaft
schenken zu wollen, zeichnet

Der Verlag des „Taunusbote“
Bad Homburg — Audenstr. 1.

Deutschland und Litauen.

Eine Unterredung mit dem litauischen
Außenminister.)

Der litauische Minister des Aeußeren,
Dr. Purickys, vordem Gesandter Litauens
in Berlin, weilte auf der Reise nach
Paris und London wenige Tage in Berlin
und gewährte einem Mitarbeiter unserer
Berliner Nachrichtenstelle eine Unterredung,
in der er u. a. folgendes ausführte:

„Daß ich stets bemüht gewesen bin, die
deutsch-litauischen Beziehungen

enger zu knüpfen, das, glaube ich, bereits
während meiner Berliner Gesandtenzeit be-
wiesen zu haben. Dieses Bestreben habe ich
auch als litauischer Minister verfolgt. Mei-
nen jetzigen Berliner Aufenthalt habe ich
dazu benützt, um mich für einen Fortschritt
in den Vorverhandlungen zu dem deutsch-
litauischen Wirtschaftsabkom-
men einzusetzen. Um dieses Abkommen
zustande zu bringen, weilte bereits eine
litauische Sonderkommission in Berlin. Wei-
terhin geht mein Bestreben auch dahin, eine
Lösung über die Liquidierung unsres Oligo-
pols zu finden. Litauen hat ja — wie
Sie wissen — immer noch keine eigene Wäh-
rung, sondern die Regierung hat die deut-
sche Obergeldmark als gesetzliches Zahlungs-
mittel erklärt. Bei dem Bestreben, eine
eigene Valuta zu schaffen, wäre es na-
türlich falsch, einfach eine niedrige Valuta
gegen eine hochwertige einzutauschen. Auch
müssen wir die Länder bei der Emission be-
rücksichtigen, in die Litauens Ausfuhr ge-
leitet wird, und die ihre Produkte in unser
Land liefern. Es wird also selbstverständlich
sein, daß bei der Betrachtung dieser Wäh-
rungsfrage Deutschland nicht außer
Acht gelassen werden darf. Ich darf noch-
mals versichern, daß die litauische
Regierung das feste Bestreben hat, mit
Deutschland in Frieden und
Freundschaft zu leben, ein Bestre-
ben, das besonders in der Ueberzeugung
wurzelt, daß beide Länder für die nächste
und fernere Zukunft fest aufeinander
angewiesen sind. Wie ja überhaupt
alle Länder mit schlechter Valuta
eine einzige Valutaelendsgemeinschaft bil-
den. Daß Deutschland und Litauen beson-
ders enge Beziehungen pflegen müssen, er-
gibt sich ja bereits aus der Tatsache, daß
sie ein großes Stück gemeinsamer
Grenze haben. Diese Beziehungen wer-
den aber auch dadurch nötig, daß Deutsch-
land Industrieland und daß Litauen
Agrarland ist. Deutschland braucht zum
Wiederaufbau die Produkte litauischer
Landwirtschaft, und Litauen braucht die
Erzeugnisse der deutschen Industrie. Ich
möchte indessen nicht unterlassen, vor einem
allzu großen Optimismus der deut-

schen Handelskreise zu warnen, denn
auch für uns gilt das als erstes Gebot, was
das erste Gebot für Deutschland ist: wir
müssen sparen! Litauen muß umso
mehr sparen, da es ja nicht ohne weiteres
die Notenpresse in Betrieb setzen kann. Ich
kann daher sagen, daß wir bemüht sind,
unsere Etat mit eigenen Mitteln zu balan-
cieren.“

Der Minister ging sodann auf die inneren
Verhältnisse Litauens und auf Litauens
Beziehungen zu Sowjet-Rußland
und Polen ein. Was die Widerstände im
eigenen Lande betrifft, so sind sie nach den
Ausführungen des Dr. Purickys viel ge-
ringer als man eigentlich annehmen konnte.
„Indem wir den Minoritäten eine kulturelle
Autonomie gesetzlich gesichert haben, gibt es
ernstliche Widerstände nicht mehr. Die
Juden verhalten sich völlig loyal, das
Gleiche gilt auch von den Weißruthen-
en. Schwierigkeiten bestehen nur in ge-
wissen polnischen Kreisen, und wenn
unsre Armee im Kampf gegen Polen nicht
so kampftätig ist, wie sie sein müßte, so
liegt das daran, daß sich in ihr polnische ge-
sinnzte Offiziere befinden, die nur schwer
dazu bereit sind, den vorrückenden Polen
Widerstand zu leisten. Meine Reise nach
Paris verfolgt u. a. auch den Zweck, den
litauisch-polnischen Zwist aus der Welt zu
schaffen. Wir erhoffen in dieser Beziehung
das Rechtsurteil des Völker-
bunds. Leider wachsen die polnischen An-
sprüche immer mit gewissen Erfolgen an
der Front, sodaß ein Verhandeln schwer-
möglich ist. Wir wollen auch mit den Po-
len durchaus im Frieden leben, aber man ist
in Litauen nicht geneigt, dem Gedanken
einer litauisch-polnischen Union
näher zu treten. Wir hoffen auch, in ein
gutes Verhältnis mit Rußland zu ge-
langen. Es ist falsch, wenn in Deutschland
behauptet wird, daß Litauen bolsche-
wistisch sei. Wir haben keine Angst vor dem
Bolschewismus und vor der bolschewistischen
Propaganda, denn wir haben den Bolsche-
wismus einen Wall vorgelegt, den er nicht
zu überwinden vermag; das ist die litauische
Agrarreform und die litauische soziale
Gesehgebung.“

Deutschland und Frankreich.

Die Ansprache des deutschen Botschafters
Dr. Mayer. — Die Antwort Millierands.

Paris, 29. Septbr. (W. B.) Nachmittags
wurde der deutsche Botschafter Dr. Mayer
vom Präsidenten der französischen Republik
zur Ueberreichung seines Beglaubig-
ungsschreibens empfangen. Dabei
hielt er folgende Ansprache: Herr Prä-
sident! Nachdem die deutsche Regierung sich
entschloß, dem Beispiele der französischen
Regierung folgend, die diplomatischen Be-
ziehungen beider Länder in vollem Umfange
wieder aufzunehmen, habe ich die Ehre,
Ihnen, Herr Präsident, mein Beglaubigungs-
schreiben als deutscher Botschafter in Paris
zu überreichen. Auf den vom Versailler
Vertrag geschaffenen Grundlagen werde
ich, ganz wie es mir bisher in meiner Eigen-
schaft als Geschäftsträger am Herzen ge-
legen hat, fortfahren, in Uebereinstimmung
mit den Absichten meiner Regierung alle
meine Bestrebungen einer günstigen
Entwicklung der Beziehungen zwischen
unseren Ländern zu widmen. Ich verkenne
nicht die Schwierigkeiten, die sich
dem entgegenstellen, ich vertraue aber, daß
dank Ihrem hohen Beistande und dank der
einsichtsvollen Mitwirkung der Regierung
der französischen Republik die Bestrebungen
meiner Regierung von Erfolg gekrönt sein
werden. Ich habe die Ehre, Herr Prä-
sident, mit dieser Hoffnung den Ausdruck
meiner Hochachtung für den ersten Beamten
der Republik zu verbinden.

Der französische Präsident er-
widerte folgendes: Herr Botschafter! Mit
Genugtuung nehme ich aus Ihren Händen
das Schreiben entgegen, das Sie in Ihrer
Eigenschaft als deutscher Botschafter bei mir
beglaubigt. Ich beglückwünsche mich in der
Tat, von Ihnen die Erklärung zu ver-
nehmen, daß Sie sich bemühen werden, die
Absichten Ihrer Regierung dadurch zu ver-
wirklichen, daß sie auf der Grundlage
des Versailler Vertrages die
günstige Entwicklung der Beziehungen
sichern, die sich zwischen unseren beiden Län-
dern herstellen lassen werden. Die ganze
Politik der Regierung der Republik gegen
Deutschland ist von dem gleichen Ge-

Das Fräulein von Bästervil.

Roman von Ulrik Uhland

(Hanna Alving).

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

„Lieber Magnus, was fangen wir jetzt
an, um uns zu amüsieren?“ fragte Irma.
Sie hatte sich auf das Geländer der zum
hinteren Hof führenden Treppe gesetzt, und
sie hübsch aus, wie sie da saß. Von der
Veranda aus fiel ein voller Lichtstrahl auf
sie herab, und sie hatte ein Auge für Effekte.
„Ja, schlag doch selbst etwas vor“, sagte
Irene.

„Sollen wir tanzen?“

„Dann müßte aber doch einer spielen,
und das wäre kein Vergnügen für ihn“,
sagte Arelina ein.

„Wir bitten Fräulein Bach“, erklärte
Irene. „Die kann es. Sie war gestern
abend bei Onkel Andreas und hat ihm vor-
geschlagen. Wahrscheinlich wird sie das jetzt
eben Abend tun.“

„Das ist ja großartig“, bemerkte Aze-
lina kurz. „Wie kommt das denn?“

„Magnus natürlich.“

„Tanzen — das wäre reizend!“ rief
Irene aus.

„Sag Du's ihr, Magnus“, bat Arelina.
„Du bist ja ihr Prinzipal.“ Sie lachte
gütig.

„Ich müßte nicht, weshalb gerade Fräu-
lein Bach spielen sollte“, entgegnete Mag-
nus. „Sie ist doch unser Gast. Du, als
Besitzer des Hauses, könntest wohl selbst
spielen.“

„Aber Herbert war schon auf Marianne
gegangen, die in der Nähe mit Fräulein
Bach plauderte.“

„Fräulein Bach, würden Sie wohl ein
wenig Klavier spielen? Die jungen Da-
men haben sich ausgedacht, daß es lustig
wäre zu tanzen.“ Er drehte seinen Schnur-
bart und blickte halb gönnerhaft, halb bit-

tend auf sie herab, indem er bei sich dachte:
„Sie ist wirklich verflucht niedlich!“

„Ja, gern.“

Marianne ging ins Musikzimmer hinein,
und Herbert folgte ihr. Galant öffnete er
den Deckel des alten Tafelklaviers und deu-
tete auf einige Notenhefte, die auf einem
Ständer daneben standen.

„Wenn Sie Noten haben wollen, — hier
sind welche.“

„Danke, es geht auch so.“ Marianne
schlug suchend ein paar Akkorde an, während
Herbert sich über's Klavier lehnte.

„Es ist nett von Ihnen, Fräulein Bach.
Wissen Sie, daß Sie heute ganz entzückend
aussehen?“

Marianne blickte zu ihm auf. Er hatte
dem Wein offenbar nicht allzuwenig zuge-
sprochen. Sein Gesicht war rot, und in der
Tiefe seiner Augen lag ein Ausdruck, der
sie unbehaglich machte.

„Ich frage, ob Sie selbst wissen, wie
entzückend Sie aussehen?“

„Ja, ich weiß es“, erwiderte sie kurz.

Er kam ihr so nah, daß sie zurückwich.

„Dann wissen Sie auch, wie verführerisch
Sie sind.“

Ehe Marianne auch nur Zeit zum Den-
ken hatte, beugte er sich nieder und küßte
sie auf den Hals.

Einen Augenblick fühlte Marianne sel-
tenen von Alkohol und Tabakdunst erfüllten
Atem, aber in der nächsten Sekunde stand
sie hoch aufgerichtet da. Sie war totenbläß,
und ihre Augen funkelten. Magnus stand
in der Tür. Wahrscheinlich hatte er alles
mit angesehen. Sie bebt am ganzen
Körper.

Magnus blickte erst Herbert und dann
Marianne an. Seine Lippen waren fest
zusammengedrückt.

„Was ist das?“ fragte er nach einer
Pause.

„Ach was!“ sagte Herbert in nachlässi-
gem Ton.

„Ich frage, was hier vorgeht?“ wider-
holte Magnus gebieterisch.

„Nichts was Dich angeht, lieber Mag-
nus. Eine kleine Privatsache zwischen Fräu-
lein Bach und mir.“

Im nächsten Augenblick hatte Herbert
das Zimmer verlassen. Marianne vermochte
nicht aufzusehen. Sie setzte sich wieder hin
und schlug mit zitternden Fingern einige
Töne an.

„Hat mein Bruder Sie insultiert?
Oder —?“

Marianne blickte auf, und ihre Augen
begegneten den seinen, die sie kalt forschend
betrachteten. Was dachte er sich? Sie wurde
mit einem Male ganz ruhig, aber eine heiße
Röte stieg ihr bis in die Stirn.

„Ich weiß nicht, ob ich die Handlungen
eines betrunkenen Menschen so auffassen
soll“, sagte sie gelassen. „Aber Sie insultie-
ren mich, wenn Sie glauben —“ Sie stockte,
denn sie fühlte, wie ihr die Tränen in die
Augen stiegen. So blieb sie mit fest ver-
schlungenen Händen sitzen und blickte zu
Boden.

„Fräulein Bach —“ entgegnete Magnus,
wurde aber durch die hereintretende Jeanne
unterbrochen.

„Liebes Fräulein, spielen Sie doch einen
Walzer. Können Sie den ganz neuen:
„Horch, wie die Woge sich am Strande
bricht“?“

„Neinen Sie diesen?“ Marianne spielte
ein paar Takte.

„Ja, gerade den. Bitte, liebes Fräu-
lein, spielen Sie den! Komm, Magnus,
Irma wartet darauf, mit Dir zu tanzen.“

Marianne begann den Walzer zu spie-
len, ohne die Augen aufzuschlagen, und Je-
anne zog Magnus mit sich fort. Sie hörte
sie auf die Veranda hinausgehen.

Frau Jungström fand es prächtig, daß
Fräulein Bach mit zu Tisch gekommen war,
obwohl sie es bisher für unnötig gehalten
hatte. Sie spielte ganz einfach glänzend!
Es lag ein Schwung und ein Zug in ihrem
Spiel, die alles mit sich rissen. Herbert
tanzte wie ein Wilder, aber seine Mutter
beobachtete ihn etwas trübsinnig. Er hatte
noch gar nicht mit Annemarie getanzt. Irma
war strahlend schön, wenn sie mit Magnus
tanzte. Er sah natürlich ebenso steif aus,
wie sonst, aber das schien auf Irma durch-
aus nicht unvorteilhaft einzuwirken. Ja,
ja, dachte Frau Jungström, einem Men-
schen imponiert nun einmal dies, und dem
andern jenes. Ob es aber wohl wirklich
wahr sein konnte, was Arelina behauptete.
— nämlich, daß Irma in Magnus verliebt
sei? Durfte man es wagen, an ein so außer-
ordentliches Glück zu glauben? Und wenn
Herbert sich dann noch zu Annemarie ent-
schloß!

Es kam ihr vor, als ob sie größer würde,
und ihr Gesicht nahm einen fast imposanten,
aber ungemein verbindlichen Ausdruck an.
Sie trat auf Herrn Bästervil zu, der an der
Verandastufe saß.

„Nun, glauben Sie, daß es gut mit dem
Porträt gehen wird, Herr Bästervil?“ Sie
sprach leise, um nicht vom ihrem Mann ge-
hört zu werden, der immer noch saß und
mit Salomonson redete.

„O, gewiß! Der Konfist ist nicht schwer
zu malen.“

„Nun, das ist ja nett.“ Sie lächelte so
natürlich, daß er Gelegenheit zu der Ver-
mutung bekam, ihr einer Schmeichelei sei nicht
falsch. Aber warum ließ sie den nicht be-
seitigen, da er doch so sehr von den kleinen,
ebenmäßigen falschen Zähnen abstach? Sein
Bild richtete sich unwillkürlich auf ihr sei-
denes Kleid: es war lila mit einem weißen
Einfach, auf dem schwarzes Samtband prach-
volle schräge Vierecke bildete. (Fortf. folgt.)

anken erfüllt: Logale Ausführung des feierlichen Festes, der dem Kriege ein Ende gesetzt hat, ist das einzige Mittel, die ernststen Schwierigkeiten praktisch zu lösen, die zwischen den beiden Nationen bestehen, und die ihnen noch nicht gestatten, aus freiem Herzen an den großen Werken des Friedens mitzuarbeiten. Die Art, wie Sie sich Ihrer vorläufigen Geschäftsführung zu entledigen gewußt haben, verbürgt mir die hohe Auffassung, die Sie von Ihrer Aufgabe haben. In aller Aufrichtigkeit wünsche ich Ihnen daher Erfolg zu Ihrer Mission.

Berlin, 30. Septbr. Wie verschiedene Blätter berichten, hatte gestern der deutsche Botschafter in Paris, Dr. M a n e r, nach der Vorstellung der beiderseitigen Begleiter Gelegenheit zu einer kurzen Unterredung mit M i l l e r a n d unter vier Augen.

Berlin, 30. Septbr. (Priv.-Tel.) Der „Vorwärts“ schreibt: Solange die Staatsmänner Frankreichs nicht den Mut aufbringen, ihrem eigenen Volke zu sagen, was sie ihren Bundesgenossen sagen müssen, nämlich daß die strikte Durchführung des undurchführbaren Vertrages eine Selbsttäuschung ist, solange wird Europa sich dem Chaos nähern.

Oberschlesien.

Keine Verringerung der Besatzung.

B. D. Der Oberste Rat in Paris hat es für unnötig befunden, eine Verringerung in den Besatzungstruppen in Oberschlesien eintreten zu lassen, da die Volksabstimmung doch in aller Bälde stattfinden wird. Der Antrag auf paritätische Verteilung der Truppenbesatzungen durch italienische, englische und französische Truppen ist daher zurückgestellt worden. Trotzdem sollen im Falle des Ausbruches neuer Unruhen italienische und englische Truppenverstärkungen geschickt werden.

Die Hoffnungen auf Brüssel.

B. D. Aus Schweizer diplomatischen Kreisen erfährt unser Berliner Vertreter folgende Einzelheiten über die Hoffnungen, die von erfahrenen Schweizer Finanzfachverständigen auf die Brüsseler Internationale Finanzkonferenz gesetzt werden: Das praktische Ergebnis der Brüsseler Konferenz wird in erster Linie auf eine genaue Informierung aller Länder über die einzuschlagenden Wege zum Wiederaufbau Europas sein. Es ist selbstverständlich nicht anzunehmen, daß das geplante internationale Bankinstitut und die Projekte wie die Internationale Weltkreditbank, die Kreditanleihe usw. schon in Brüssel in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Wer die internationalen Kongresse ihrer Natur nach kennt, weiß auch ganz genau, daß irgend welche Beschlüsse von internationalen Konferenzen weniger Wert haben, als die theoretischen Aufklärungen, die jeder der einzelnen Teilnehmer von der Konferenz mit nach Hause nimmt, denn die entsandten Delegierten haben in erster Reihe die Aufgabe, zu hören und das Vorgetragene subjektiv zu verarbeiten. Die Rede des englischen Vizepräsidenten B r a n d s war in informativer Hinsicht ganz ausgezeichnet, und es besteht kein Zweifel darüber, daß sie ihren Zweck nicht verfehlen wird. Wenn also die in Brüssel gefassten Beschlüsse auch nicht ganz so aussagen können, als habe man schon den Wiederaufbau Europas in der Tasche, so ist es doch nicht zu leugnen, daß die Brüsseler Konferenz Europa seinem Wiederaufbau um ein Bedeutendes näher gebracht hat. Diese Tatsache sollte man in Deutschland nicht übersehen, zumal verschiedene der besprochenen Projekte, wenn auch nicht gerade in Brüssel, so doch durch Brüssel, verwirklicht werden.

Die französischen Pläne im Ruhrgebiet.

B. D. Von unterrichteter Seite wird gemeldet, daß die französischen Absichten auf Besetzung des Ruhrgebiets im kommenden Frühjahr in die Tat umgesetzt werden sollen, in dem Frankreich nicht etwa wegen Nichterfüllung des Abkommens von Spa, sondern lediglich als sogenannte Garantie für die Wiedergutmachung zum Einmarsch ins Ruhrgebiet greifen will. In deutschen Regierungskreisen hatte man in Spa den Eindruck gewonnen, daß trotz der Drohklausen, die sich auf die evtl. Besetzung des Ruhrgebietes beziehen, mehr formelle Bedeutung haben und ihnen, beispielsweise bei England, weniger Absicht zugrunde liegen. Ebenso klar war man sich aber auch darüber, daß Frankreich nichts unversucht lassen würde, die Drohklausen in Anwendung zu bringen. Nun würde aber eine wegen Verletzung des Abkommens von Spa eintretende Besetzung des Ruhrgebiets für Frankreich nicht den mindesten Vorteil haben, denn sie könnte ähnlich wie die des M a i n g a u e s nur vorübergehend sein. Da aber Frankreich auf eine dauernde Besetzung des Ruhrgebietes reflektiert, will es nunmehr den Versuch machen, das Ruhrgebiet als Garantie für die Wiedergutmachung

Vokalnachrichten.

Zuschriften über Vokalereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert

* **Bunter Abend im Kurhaus.** Wir erinnern an den heutigen, um 8 Uhr stattfindenden „Bunten Abend“, unter Mitwirkung des Charakterkomikers Fritz Schlotthauer-Mainz und der Tänzerin Ilse Peterßen vom Frankfurter Opernhaus, Sprecherin ist Liesel Simon.

* **Kurlichtspiele.** Wie mitgeteilt wird, hat die Direktion, obwohl die Eintrittspreise wesentlich herabgesetzt wurden, ein Orchester verpflichtet, das sich aus seitherigen Mitgliedern der Kurkapelle zusammensetzt. Weiter ist Herr Christian Hüttenberger. Daß die Kurlichtspiele durch Erweiterung und Erhöhung der musikalischen Beiträge an Bedeutung wachsen, versteht sich von selbst. Das Orchester wird am 1. Oktober erstmals dem Film seine Unterstützung leihen. Wo dem Wort verlagert ist, sich an den Geist zu wenden, müssen die Töne versuchen diese Lücke nach Möglichkeit auszufüllen. Daß dazu nur beste Musikwerke gewählt und künstlerisch ausgedeutet werden, dafür bürgt die berufene Führung.

* **Öffentliche Vorträge.** Man schreibt uns: „Weltgeschichte ist das Weltgericht!“ Ein Ueberblick über 4000 Jahre Geschichte im Lichte der Weissagungen des Propheten Daniel. Dieser Vortrag von Frau Missionarin Wempe-Eibersfeld findet heute abend 8 Uhr in der „Goldenen Rose“ statt. Bei dem regen Interesse, dessen sich diese Vorträge erfreuen, wird auch wohl dieser einen zahlreichen Besuch haben. Der Eintritt ist frei und jeder willkommen!

* **Der Homburger Fußball-Verein** hält Freitag, den 1. Oktober in seinem Vereinslokal „Tannush“ eine Mitgliederversammlung ab, auf die wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen. Die wichtige Tagesordnung bedingt reistloses Erscheinen der Mitglieder. Die Sitzung beginnt pünktlich um 8 Uhr.

* **Verfallens und Spa — Genf oder Moskau?** Das war das Thema, über das Parteisekretär P a u l R ö h l e in einer von den Mehrheitssozialisten auf gestern Abend in den Speisesaal des Kurhauses einberufenen, sehr gut besuchten Versammlung sprach. Eine erschöpfende Wiederholung des Referats ist bei seinem großen Umfang — der Redner brauchte schon zwei Stunden allein zu seiner Erledigung — an dieser Stelle nicht möglich. Nur die Grundzüge seien aufgezeichnet. Zunächst streifte der Redner die gegenwärtige Finanzkonferenz in Brüssel, auf der uns zum ersten Male das Wort zur freien Rede gestattet werde, im Gegensatz zu Versailles und Spa, wo das Diktat herrschte. Da habe sich nun schon offenbart, daß man kein Vertrauen in uns habe. Amerika hätte rundweg erklärt, daß es Kredite und Rohstoffe uns nur gewähren könne, wenn Ruhe und Ordnung bei uns verbürgt seien. Das sollten sich die Parteien von links und rechts hinter die Ohren schreiben. Gerade von diesen Seiten würden wir von einer Unruhe in die andere geführt. Freilich herrsche in den anderen Ländern das gleiche Elend, aber nicht in diesem Maße wie in Deutschland und Frankreich. Es ginge bergab auf der ganzen Linie. Ketten könne uns nur praktische Arbeit und praktische Politik; das Vertrauen zu sich selbst müsse wiedergewonnen werden. Erst dann gewähre man uns wieder Kredit und Rohstoffe. Wie fürchterlich seien doch die Zahlen, die unser Vertreter in Brüssel genannt habe. Dabei wüßten wir noch gar nicht, was wir an Kriegenschuldung zu zahlen hätten. Die Entente habe es in der Hand, sie bis zum Unerträglichsten zu steigern. Trotzdem wollten wir den Friedensvertrag loyal zu erfüllen versuchen, dies aber reistlos zu tun, sei wohl unmöglich. Der Sozialismus allein, der wissenschaftliche, sei es, der die ganze Welt befreien könne. Zu ihm sollten wir uns reistlos bekennen. Und nun die Frage der Schuldentilgung und Wiedergutmachung. Nur ein Zahlungsmittel hätten wir, die deutsche Arbeit, die Ausfuhr unserer Fertigfabrikate. Unsere Waren hätten einen guten Namen auf dem Weltmarkt und damit auch der deutsche Arbeiter. Fabrizieren könnten wir aber nur, wenn uns Ruhe dazu gelassen werde. Aber auch von Außen. Und da sei die Entente gewarnt, das deutsche Volk nicht zu drangsalieren und zur Verzweiflung zu treiben. Die Durchführung des Friedensvertrages hänge dabei in erster Linie von der Entente ab. In seinen weiteren Ausführungen kam der Redner auch auf die Frage zu sprechen, wem die Schuld an diesen Elends und letzten Endes auch an dem Spaer Abkommen zuzuschreiben sei: einzig den Rechtsparteien und ihren Vertretern. Sie seien alle von demselben Holz, wie diejenigen, die uns durch ihre Ueberhebung und Annahme in den Krieg gerissen und dann im Stiche gelassen hätten. Jenen Kreisen sei das schmachvolle Kohlen-

abkommen zu danken, das uns nicht zum Aufatmen kommen ließe. Dabei schwimme Frankreich Herrn Stinnes 700 000 Tonnen Kohlen im täglich zu. Und nun wolle Frankreich Herrn Stinnes 70 000 Tonnen wieder zur Verfügung stellen, die dann als Auslandskohlen dem deutschen Volke für 40—45 Mt. den Zentner großmütig überlassen würden. Sozialisierung der Bergwerke sei die einzige Hilfe. Endlich sei man in der Regierung geneigt, dieser Forderung der Arbeiterschaft näher zu treten. Eine außerordentliche Bedeutung habe die Wiedergutmachungsfrage. Frankreich wieder aufbauen zu helfen, sei einfach eine Kulturpflicht für uns. Die deutschen Arbeiter wollten sie einlösen. Aber auch bei uns sei vieles wieder gut zu machen. Hier genüge der Hinweis auf unsere 4 Millionen Waisenkinder, 1 Million Witwen, 1½ Million in ihrer Gesundheit geschädigten ehemaligen Soldaten. Unsere Ruhe würde nicht zum Besten von den Vorgängen im Osten bedroht, wenn jetzt auch anscheinend der Frieden sich anbahne. Zu denken gäben die augenblicklichen Verhältnisse im Innern: 800 000 Erwerbslose, 4 Millionen teilweise Arbeitslose und 9 Millionen aus öffentlichen Unterstützungen Lebende. Trotzdem bemühe man sich, Unruhen anzustiften, Zwietracht zu säen. Dabei müsse auch die Orgesch genannt werden, die sich an ihr Verbot gar nicht lehnte. Und in Bayern seien die Königsmacher am Werk, die Republik zu stürzen. Sie stühten sich dabei auf ihre Gewehre, deren die Sozialdemokraten zu ihrer Abwehr nicht bedürften. Mit Geisteskräften würden sie zurückgeschlagen. (Auf einen Zuruf „13. Januar“ gab der Redner, der den Ereignissen selbst beiwohnte, eine Schilderung dieser blutigen Verhältnisse, die einzig und allein von den Unabhängigen prognostiziert worden seien.) Hier in Homburg befände sich, das wisse man genau, das Nest der Reaktion, von dem aus ganz Südwestdeutschland bearbeitet werde. Die Herrschaften seien gewarnt! Der Redner hatte sich auch den „Tannushoten“ vorgenommen, aus dem er das bekannte Eingeladene bezüglich des Jungdeutschen Ordens gliederte und die wahre Bedeutung eines Bürgervereins, wie er dort verlangt wurde, klarzumachen suchte. Solche Vereine seien auch 1848 in Erscheinung getreten und der Hort der Reaktion geworden. — Den zweiten und kürzeren Teil des Vortrags bildete die Frage Genf oder Moskau. Da können wir voraussetzen, daß es unseren Lesern hinreichend bekannt ist, was von letzterem Orte Gutes zu erwarten ist. Als unbefangene Zeugen nannte der Redner die Unabhängigen selbst, die sich an Ort und Stelle von den Verhältnissen in Sowjet-Rußland überzeugt haben, voran Dittmann. Für derartige Freiheiten bedanke sich die deutsche Arbeiterschaft. Anders sei es mit Genf. Dort habe sich bei der jüngsten Konferenz der Sozialisten aller Länder die Versöhnung des Weltproletariats angebahnt. Der Weg dazu gehe nicht über Rußland, sondern vom Mehrheitswillen des deutschen Volkes aus. Seine Verkörperung finde er nur bei der S. P. D., das habe man längst erkannt und das spiegle sich auch in dem gewaltigen Anwachsen der Partei wieder, die nunmehr über 1½ Millionen Mitglieder zähle. Hier in dem dunklen Hessen-Rassau wäre in dem letzten Jahr allein ein Zuwachs von 8000 Mitglieder zu verzeichnen gewesen. Nur in dem Sozialismus, wie ihn die S. P. D. verkörpere, liege unser Heil und unsere Zukunft. — (Lebhafte Beifälle.) — In der anschließenden Diskussion plähten die Meinungen gehörig auseinander, was schon den Zwischenrufen nach zu erwarten war. Drei Kommunisten und ein Deutschnationaler traten für ihre Ueberzeugung ein. Der vorgeschrittenen Zeit wegen, mußten weitere Wortmeldungen zurückgezogen werden. In seinem Schlußwort reistfertigte der Referent, der alle Zwischenrufe schlagfertig parierte, nochmals seinen Standpunkt.

* **Die Briefbestellung vom 1. Oktober.** Im Interesse der Durchführung weiterer Verlehrsbeschränkungen findet vom 1. Oktober ab werktäglich nur noch eine Vormittagsbriefbestellung um 8 Uhr statt. Die Nachmittagsbestellung wird wie bisher ausgeführt werden.

sd. **Der Frankfurter Zoologische Garten bleibt offen.** Unsere gestrige von Frankfurt übermittelte Meldung, daß die Schließung des Gartens gegenwärtig in Erwägung gezogen werde, trifft, wie unser sd. Berichterstatter an zuständiger Stelle erfährt, erfreulicherweise nicht zu. Wenn auch der Garten seit dem Kriege am Defizit krankt, das für dieses Jahr eine städtische Deckung von 486 000 M erfordert, so soll lediglich eine Verringerung weniger wichtiger und weniger beachteter Tierausstellungen vorgenommen werden, z. B. die Fasanerie, die Bergziegen und Bergschafabteilung, vielleicht auch der Fischpark. Maßgebend für die Erhaltung des Gartens ist auch der Umstand, daß er der einzige Süddeutschlands ist, die beiden nächsten befinden sich in München und Leipzig.

* **Der Kampf gegen die Spielbanken.** Blättermeldungen zufolge, hat die medienburgische Regierung jetzt die Schließung der Warnemünder Spielbank zum 30. September verfügt und dem Seniorenausschuß des Landtages entsprechende Mitteilung zugesandt. Dem Freistaat Mecklenburg entgeht dadurch der 60prozentige Anteil des Spielvertrages. Nach dem bisherigen Umsatz bestand die Aussicht auf einen Spielanteil von jährlich zwischen 10 und 15 Millionen Mark. Die Projekte der Ausgestaltung Warnemünder im Stile der großen Kurplätze durch die Rasinogesellschaft sind aufgehoben worden. — Auch in Hamburg wird, wie der Tag erzählt, der Kampf gegen die Spielhöhlen energisch aufgenommen. In einer der letzten Nächte wurden vier große Spielclubs angegriffen, darunter der sog. „Gesellige Verein“ des Kammerjägers Moran. In einem anderen Spielklub wurden 200 Spieler überfallen, die sich aus allen Gesellschaftskreisen zusammensetzten. Sie flüchteten nach allen Richtungen, doch konnten 55 festgehalten werden. Die vorgesehenen Bankgelder und die Spielkarten wurden beschlagnahmt. Auch gegen die Buchmacher auf den Rennbahnen in Horn wurden zehn Buchmacher verhaftet.

ch. **Schöffengericht am 29. Sept.** Heute standen nicht weniger denn 11 Fälle zur Verhandlung und deshalb dauerte die Sitzung bis gegen 2 Uhr. Ein Friedrichsdorfer Fabrikant erhält wegen vorsätzlicher Körperverletzung 3 Mt. Geldstrafe u. muß die Kostentragen. — Ein Händler von Oberursel legte Berufung ein gegen 1 Woche Gefängnis und 200 Mt. Geldstrafe wegen Fleischschmuggel, erschien aber nicht. Der Einspruch wird verworfen und dem Ausgebliebenen die Kosten auferlegt. — Ein Schleifer von Oberursel, Disident, hatte ein angenommenes Kind dem Religionsunterricht ferngehalten und wurde daher in eine Geldstrafe genommen von insgesamt 21 Mt., wogegen er Berufung einlegte. Das Gericht sprach ihn frei aber nur, weil der Schleifer aus Unkenntnis gehandelt hatte. Bevor das Kind nicht adoptiert wird, muß es noch weiter dem Unterricht besuchen. — Berufung legte auch ein hiesiger Händler gegen eine Geldstrafe von 100 Mt. ein, welche gegen ihn wegen Ueberschreitung der Kartoffelhöchstpreise verhängt worden war. Er war nicht erschienen, weshalb die Berufung sofortig verworfen wird. — Wegen Unterschlagung eines goldenen Ringes im Werte von 35 Mt. wird ein hiesiger Arbeiter zu 40 Mt. Geldstrafe verurteilt. Den Ring hatte der Angeklagte für 20 Mt. verkauft und sich von dem Erlös einen lustigen Tag bereitet. — Wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung mit ein Gärtnern von Dornholzhausen zu 90 Mt. Geldstrafe verurteilt, dagegen wird seine Ehefrau von der Anklage der Bedrohung freigesprochen. — Ein Schlosser und ein Maurer von Rindorf erhalten wegen Aneignung eines jagdlaunigen Hundes und wegen Hehlerei je 8 Tage Gefängnis. — Eine hiesige Tagelöhnersfrau erhält wegen Unterschlagung einer Gießkanne 5 Mt. Geldstrafe. Ein Gärtnerlehrling, der die Kanne ursprünglich an die Angeklagte oder deren Mann verliehen hatte und später 6 Mt. dafür erhielt, bekommt einen Verweis. — Ein hiesiger Hilfsarbeiter ist anstatt in den 4. in den 3. Klasse Eisenbahnwagen gestiegen. Von der Eisenbahn wurde er deshalb in eine Geldstrafe von 6 Mt. 40 Pf. genommen und das Gericht verhängt nochmals eine Geldstrafe von 10 Mt. über ihn. — Wegen beschlagnahmten Holzdiebstahls im Werte von 500 Mt. bekommt ein Tagelöhner von Rindorf 14 Tage Gefängnis. — Ein ungetreues Dienstmädchen erhält wegen diverser Diebstähle 6 Wochen Gefängnis, welche als durch die Unterschlagungshaft für verhängt erachtet werden.

Nachrichten aus Friedrichsdorf.

An unseren neuen Leserkreis in Friedrichsdorf u. Umgegend.

Wir legen heute zum ersten Male das „Tannushote“ in die Hände des Leserkreises, um den wir durch Vereinbarung mit dem Verlag des „Tannush-Anzeiger“, der nun sein Erscheinen eingestellt hat, werben dürfen. Was wir ihm zum Geleit auf den Weg geben wollen, muß zuerst ein Wort des Dankes sein für die überaus freundliche Zustimmung, die unsere ersten Schritte an die Stelle der geschätzten Vorgängerin zu treten, überall gefunden haben. Das steht unseren Willen, ihren Freunden und bisherigen Abonnenten, die wir von nun an als die unfriegen ansprechen dürfen, den Inhalt ihres vorigen Nachrichtenblatts ungeschmälert im „Tannushote“ zu erhalten und hinzuzugeben, was an Bervollkommenheit und Ausweitung des Stoffbereichs erreichbar ist.

Die Tendenz unseres Blattes glauben wir als bekannt voraussetzen zu dürfen. In politischer Beziehung beschränken wir uns darauf als lokales Organ, das Anhängern aller politischen Richtungen zugänglich sein soll, Geschäfte zu registrieren und auf kommende Aufgaben aufmerksam zu machen. In welcher Weise wir diese Aufgabe zu lösen versuchen, möge der urteilsfähige Leser nach dem Inhalt des politischen Teils bewerten. Muß die Kampfstätte politischer Erörterung betreten werden, so wird man uns unentwegt an der Seite finden, die eine Politik der Ruhe und Ordnung, von welcher wir einzig die Genesung unseres Vaterlandes erwarten, auf ihre Zeichen geschrieben haben. Auf dem Wege dahin vergessen wir jedes Gefühl des Anstands und der guten Sitte. Hinsichtlich der lokalen Ereignisse sind wir eifrig darauf bedacht, daß, was den

Anziehungskraft besitzen hat, und weiter auszubauen: Organ der öffentlichen Meinung zu sein, öffentliche Aussprache zu pflegen, Meinungen und Stimmungen eines Ausdrucks zu verleihen, der niemals dem Volksgeiste widerspricht und auf richtige Ziele hinlenkt.

Der reiflichen Inhalt unseres Blattes, der wenigen Worte ausreichen, daß es verstanden werden, die das Schöne und Edle wollen, kulturelles und kulturfördernd sind.

Die höchsten Interessen der Menschheit zu dienen suchen, ist unser Entschluß, es bleiben, so lange es uns vermag, die Feder zu führen. Das haben wir uns vorgenommen im Augenblick, wo Taunusbote seinen neuen Leserkreis in den eingetreten eine Freude ist.

Die Kirchenglocken. Der Fonds für Anschaffung neuer Kirchenglocken beträgt 30.000 M. Davon sind 3000 M. für die abgelieferten Glocken und 27.000 M. für die übrigen Glocken. In der Hoffnung, daß auch der noch fehlende Betrag zusammengebracht wird, ist die Ergänzung des Fonds bereits eingeleitet. Wünschenswert ist, wenn bei dieser Gelegenheit auch die Einrichtung für elektrischen Antrieb geordnet werden könnte. Allerdings wird dabei ein wesentlich größeres Kapital notwendig sein. Doch ist zu hoffen, daß die Opferwilligkeit unserer Einwohner auch hier nicht versagen wird.

Vom Tage.

Tariffbewegungen.

Frankfurt a. M., 29. Septbr. Der Reichs-Rat der Röhre läuft am 1. Oktober ab. Die Röhre verlangt in einem neu zu schließenden Vertrag wesentlich erhöhte Preise und waren mit ihrem Verlangen vor den Schlichtungsausschuss zu treten, während die Arbeitgeber nur einen Preisabschluß wollten. Der Schlichtungsausschuss gab den Parteien auf, nach dem von zwei Wochen mitzuteilen, wie die Verhandlungen zwischen ihnen stehen. Bis dahin werden auch die Röhren-Rat, für die höchste Lohnsteigerung 15% Aufschlag, bis 600 M. 15% Aufschlag und unter 600 M. 20% Aufschlag. Zu dieser Entscheidung haben die Parteien bis Montag zu erklären. Die Röhre für diese Entscheidung erklärte die Röhre, Ober-Landesgerichtsrat in Homburg dahin, daß dieses Provisorium bis zu einer neuen Verhandlung bis zu einem neuen Tarifvertrag sei, um Unregelmäßigkeiten in der jetzigen Zeit der bevorstehenden zu vermeiden.

Frankfurt a. M., 29. Septbr. (Priv.-Tel.) Arbeiter der Schuhfabriken in Lauf einer Meldung der Schuhfabriken-Zeitung durch den Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands neue Lohnforderungen gegenüber dem Verband der Schuh- und Schäftefabrikanten. Sie fordern eine Teuerungszulage von 10 Prozent und außerdem eine gestaffelte Wirtschaftsbefreiung, die für verheiratete Arbeiter auf M. 600 bemessen ist. Der Schuhfabriken-Verband hat sich zu Verhandlungen bereit erklärt, die am 16. Oktober in Frankfurt a. M. stattfinden sollen. Die deutsche Schuhindustrie ein Tarifvertrag besteht, werden die Verhandlungen alle beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände einmündigen.

Neue Gehaltsforderungen der kaufmännischen Angestellten.

Frankfurt a. M., 29. Septbr. Wegen Forderungen der kaufmännischen Angestellten um Erhöhung der Gehälter um 20 Prozent heute zwischen den Organisationen

der Arbeitnehmer und Arbeitgeber Verhandlungen statt. Die Vorschläge der Arbeitgeber wurden einer Arbeitnehmerkommission überwiesen, die bis Donnerstag mittag endgültig Stellung zu dem Angebot machen wird.

Id. Aus Frankfurt a. M., 29. Sept. (Wie der Mann aussieht.) Die Postüberwachungsstelle hatte ein Schreiben eines hiesigen Kaufmanns aufgefange, worin er einer französischen Firma zwei Platten Platin im Gewicht von acht Kilogramm und 6000 Zwanzigfrankstücke anbot. Er behauptet heute vor dem Schöffengericht im Auftrage eines Angeklagten der Gold- und Silberscheideanstalt gehandelt zu haben, doch konnte er weder den Namen angeben noch war der betreffende Angeklagte in der Gold- und Silberscheideanstalt zu finden. Das Gericht fragte den Angeklagten: „Wie hat denn der Mann eigentlich ausgesehen?“ „Genau wie Sie, Herr Vorsitzender“ war die prompte Antwort. Wegen Vergehens gegen die Außenhandelskontrolle wurde der Angeklagte zu einer Woche Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. (Schwere Einbrecher.) Unter einem außerordentlich starken Polizeiaufgebot verhandelte die Frankfurter Straßammer heute gegen eine Reihe der schwersten Einbrecher. Zur Aburteilung standen zwei Einbrecher in Textilwarengeschäften auf der Feil. Der Hauptbeteiligte Kunkel, der vier Jahre Zuchthaus schon abzusitzen hat, bekam weitere vier Jahre Zuchthaus, trotzdem er, wie in allen anderen Verhandlungen, den vollkommenen Idioten spielte. Der ärztliche Sachverständige bezeichnete ihn aber als plumpen Simulanten. Eine Frau Ferry, bei der er gewohnt hat, und die seine Geliebte war, erhielt 1 1/2 Jahre Gefängnis. Witte an den Einbrechern beteiligt waren u. a. Jakob Geiß, dessen Spezialität darin bestand, sich in der Untersuchungs- und Polizeibehörde zu öffnen und dann aus dem Krankenhaus zu entfliehen. Bei einem solchen Einbruch hat er im Westend in einer Villa mit vorgehaltenem Revolver für über 100.000 Mark Schmuckgegenstände erpreßt, weshalb er sich noch vor dem Schwurgericht zu verantworten hat. Geiß erhielt 1 1/2 Jahre Zuchthaus.

Kettenhandel mit Radium. In unserer Ausgabe vom 27. September hatten wir eine diesbezügliche Notiz aus München gebracht, zu der uns das Weisa-Radium-Institut in Frankfurt a. M. folgendes mitteilt: „Die Sache ist unrichtig dargestellt. Der Leser könnte annehmen, daß die Weisa-Werke Radium bewußt in Schieberhände geleitet hätten. Der Sachverhalt ist jedoch folgender: Ein Münchener Frauenarzt, ist an das Weisa-Radium-Institut nicht an die Weisa-Werke, wie irrtümlich mitgeteilt wurde — herangetreten mit dem Ersuchen, ihm ein größeres Radiumquantum für Berufszwecke zu beschaffen. Es wurde von ihm behauptet, daß ein ärztliches Konsortium zur Gründung eines Radiuminstituts zusammengetreten sei. Unter allen möglichen Versicherungen, die Kaufsumme sei bereitgestellt, versanlagte er das Weisa-Radium-Institut, eine Bestellung auf Radium entgegenzunehmen, das Radium für ihn zu beschaffen und nach München zu liefern. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß der betreffende Arzt das Radium gar nicht für Berufszwecke kaufen, sondern an Händler weiterleiten wollte. Das Weisa-Radium-Institut, dessen Aufgabe darin besteht, Ärzte und Krankenhäuser mit Radium zu versorgen, ist im vorliegenden Falle durch das Vorgehen eines Arztes, der Berufszwecke angab, in unverantwortlicher Weise irregeleitet worden.“

Bermischtes.

Der Geburtsmonat im Aberglauben.

In unserer aufgeklärten Zeit hat der Aberglauben wirklich keine Stätte mehr. Wir lächeln darüber, daß „Reisen Tränen bedeuten“ und Amethysten jeden noch so kleinen Rausch verhüten“ sollen. Wir tragen Edelsteine, d. h. wenn wir sie haben, bei jeder passenden Gelegenheit, unbekümmert darum, ob auch der Monat dem Edelstein paßt. Nach uraltem orientalischen Glauben brachten nur die in bestimmten Monaten getragenen Edelsteine dem Träger Glück oder meist wohl der schönen Trägerin. Der Reihe nach verteilen sich diese Glücksteine und Monate folgendermaßen: Im Januar — der Hyazinth (Abart des Amethysten), im Februar: der Amethyst, im März: der Jaspis, im April: der Saphir, im Mai: der Achat, im Juni: der Smaragd, im Juli: der Onyx, im August: der Karneol, im September: der Chrysolith, im Oktober: der Beryll, im November: der Topas, im Dezember: der Rubin. Weiblich der Diamant fortgelassen ist, erscheint rätselhaft, weniger das Fehlen des Opals, denn der Opal galt einer früheren abergläubischen Welt für unheilbringend, d. h.

nur in Sachen der Liebe. Niemals hätte früher ein Verlobter seiner Braut ein Schmuckstück mit Opal geschenkt. Seit die Opale verbreitet sind, ist dieser Aberglaube verschwunden. Dagegen bedeutete einer früheren Generation der blaue Türkis der Trägerin immer Glück und zwar besonders in den Fällen, wo es sich um Geschenke oder geerbte Steine handelte. Deshalb fand man noch vor fünfzig Jahren es vielfach verbreitet, daß gutberzige „ältere“ Tanten jungen Nichten zur Taufe und Konfirmation Türkische Schmuckgegenstände schenkten.

Von Interesse mag es vielleicht sein, daß neuerdings Bernsteinperlen wieder sehr gern getragen werden. Besonders geschätzt sind die hellen und undurchsichtigen Perlen und man schreibt ihnen heilsame Wirkung bei Ohrenleiden zu.

Was der Geburtsmonat im Volksglauben für den jungen Weltbürger zu sagen hat, weiß ein alter Kalender wie folgt zu berichten:

Wer im Januar geboren, der zählt selten zu den Toren. — Kommt ein Kind im Februar, wird's ein Schelm, das ist doch klar. — Meistenteils sind Märzgeburt unglückselige Schmerzenskinder. — Doch wer entwirft im April, der weiß selten, was er will. — Kommt ein Kind im Monat Mai, neigt's zu süßer Länderei. — Trifft ein Kind im Juni ein, wird sein Herz voll Sonne sein. — Juliinder sollen selten etwas leisten, etwas gelten. — Und wer im August sich zeigt, insgeheim zur Schwermut neigt. — Der September will besagen: Schmerz und Freude wirst du tragen. — Aber die Oktoberkinder sind die stärksten Ueberwinde. — Der November läßt erraten; Reich an Poesie und Taten! — Während dem Dezember spricht: Vieles glückt dir, alles nicht. — (Eine „salomonische Weisheit“, wozu jeder „nicken“ kann. Red.)

Aus dem Reiche der Frau.

Die Zaubermacht im Heim.

Sie liegt in der Poesie! Sie ist ein Erbe jedes wahrhaft sittlichen Menschen und ängert sich nicht nur in Reimen, die uns dichterische Stimmungen kundgeben. Ohne Poesie wäre unser Heim so öde und leer wie ehemals die liebe Erde vor der Schöpfung. Die meisten Menschen meinen, im Kampfe ums Dasein müsse man der Prosa den Vorzug geben und denken, Poesie und Prosa wären die schärfsten Gegensätze. Ganz im Gegenteil geben Poesie und Prosa geerntet erst die richtige Hauspoesie und verleihen in reizvoller Wechselwirkung dem Heim die Zaubermacht! Die Hauspoesie läßt sich doch ohne Sparsamkeit und Ordnung, die man sonst für Prosaerigenschaften ansieht, nicht denken. Ohne Sparsamkeit würde in den meisten bürgerlichen Haushaltungen an die Schmückung des Heims nicht zu denken sein. Ohne Sparsamkeit würde man sich nicht gute Bücher anschaffen können, die den Geist mit Schöpfungsfreude erfüllen. Ohne Sparsamkeit würde man nie einen Notgroßen zurücklegen können, dessen Vorhandensein den bürgerlichen Haushaltungen erst sozusagen Rückgrat verleiht. Wer vermöchte sich soeben die Traulichkeit im Heim ohne Ordnung zu denken. Wer würde sich in einer schmutzigen Wohnung behaglich fühlen, wer würde seinen Mitmenschen im zerrissenen Gewand gefallen. Sparsamkeit und Ordnung geben, um einen klassischen Vergleich zu ziehen, die Holzschichte zum Feuer am heimischen Herd und wie die Frauen im Römertum, die einst das Feuer der Besta, der Göttin des Heims, nicht ausgeben lassen durften, so müssen die Frauen von heute auch diese Holzschichte fleißig schüren zur hellbrennenden, belebenden Flamme, die das Heim erleuchtet und erwärmt! Die Frauen sind daher besonders berufen, die Hauspoesie zu pflegen. Die Hauspoesie ist aber eine gar feine Blume, die sorgfamer Wartung bedarf. Wenn die Hausfrau zu viel gefüllte Pflichten übernimmt oder sich um ihren lieben Haushalt mehr kümmert, als es richtig ist, dann welkt die Blume Hauspoesie! Wenn die Hausfrau nicht die lieben Kinderlein zur Rücksichtnahme auf die

Mitmenschen erzieht und selbst durch sanftmütiges Wesen dem Hausherrn das Heim verleiht, verdorrt die zarte Blume Hauspoesie! Wenn die Mutter nicht die Kinder lehrt, emporzuschauen zu dem allgewaltigen Herrscher des Himmels und der Erde, dann wird in dem Hause zur Zeit des Glüdes nie das wahre Lebensglück im Herzen der Bewohner empfunden werden und in den Tagen des Unglücks die Verzweiflung in das Haus ziehen. Also aber, wo die Blume Hauspoesie den richtigen Nährboden findet, da wuchert und blüht sie in üppiger Pracht, da vergehen die Werktage in Arbeitslust, die Festtage in erquickendem Frohsinn. Erdensfreude und Erdenleid erscheinen gleichsam verflücht, denn der Lebensweg ist frei, im Herzen trägt man das Glück und weit und groß wie der Himmel erscheint uns die Erde.

Heiteres.

Was sie drunter sehen soll.

(Eine erlauchte, wahre Geschichte.) Ein junges Fräulein wird aufgefordert, ihren Namen unter ein Schriftdruck zu setzen. Weil der Raum, den der Schreiber dafür übrig gelassen hatte, für den verhältnismäßig langen Ruf- und Familiennamen der Dame — sie hieß nämlich Anna Maria Schwaibenschweiß — zu knapp war, fragt besagtes Fräulein, ob vielleicht eine Abkürzung ihrer beiden Namen — etwa „A.“ und „Sch.“ — zulässig sei. „Meinetwegen“, erhält sie zuvorkommend zur Antwort, „legen Sie nur ruhig Ihren N. Sch. drunter.“

Die verhinderten amerikanischen Milchfässer.

Es dürfte bekannt sein, daß das uns wohlgeachtete Amerika 100.000 Milchfässer schicken wollte. Erst soll es an Transportmittel gefehlt haben und schließlich habe die Regierung die Ueberführung der Behälter verboten, weil wir Milchpender genug und nur keine Futtermittel für sie hätten, um eine Steigerung der Milch zu erreichen. Amerika sollte deshalb lieber Futter und dergleichen senden. „Da stehen nun“, so etwa meinte der Kladderadatsch, die Kühe in Amerika, und wissen nicht was sie anfangen sollten. Das habe die Amerikaner dazu getrieben, an maßgebender Stelle anzufragen, ob Deutschland vielleicht ein Transport Dänen genehmig sei. Darauf wäre prompt hinübergefabelt worden: „Dahen haben wir genug.“

Etwas vom „Hintenherum-Kommen“.

Der Besitzer einer Homburger Lebensmittelhandlung hatte eben seine Ladentüre geschlossen. Und wie er das elektrisch Licht durch den bekannten „Knacks“ ausschalten will, klopfte ein etwa 11-jähriger Junge an das Fenster der Ladentüre und gibt zu verstehen, daß er noch etwas kaufen wolle. Der Krämer, der sich nicht noch einmal die Mühe machen will, auf- und zuzuschließen, ruft: „Komme hintenherum.“ „Woher merdest du das auch noch bei Handläs.“ Sprach — und ging „hintenherum“.

Rechte Nachrichten.

Die Finanzkonferenz in Brüssel.

Berlin, 30. Septbr. (Priv.-Tel.) Im „Vollanzeiger“ heißt es über die gestrige Sitzung der Finanzkonferenz: Der Ernst der Lage kam auch bei den Ausführungen Bissierings (Niederlande) zum Ausdruck. Aber es hat etwas Merkwürdiges an sich, wenn die Regierungen zur Sparsamkeit gezwungen werden sollen und dann gleichzeitig die deutsche Regierung zu solchen unproduktiven Ausgaben, wie die Riesensummen zur Erhaltung der Besatzungsarmee im Rheinland verpflichtet ist.

Bayern und das Reich.

Berlin, 30. Septbr. (Priv.-Tel.) Die Beratungen des Reichskanzlers mit dem bayerischen Ministerpräsidenten entspringen, wie der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ aus München berichtet wird, dem Wunsche des ersten, wie auch mit den übrigen deutschen Staaten, so auch mit Bayern die engsten persönlichen Beziehungen zu unterhalten. Der Reichskanzler tritt heute abend die Rückreise an.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

für die Zeit vom 26. Septbr. bis 2. Oktober. Freitag: Abends 8 Uhr im Konzertsaal: „Liederaabend“, Richard Breitenfeld vom Opernhaus Frankfurt a. M. Samstag: Keine Konzerte.

Wettervorhersage für Freitag.

Wolkig, einzelne Regenfälle, kühler. Südliche Winde.

Gartenbau - Verein
Bad Homburg v. d. G.
Sonnabend, den 5. Oktober 1920
9 Uhr
Blumen - Versammlung
„Zur neuen Bräule“
am Freitag, den 1. Okt.
Vormittag 10 Uhr
Tagesordnung:
1. Besprechung des Protokolls
2. Kassenbericht
3. Kassenberichterstattung
4. Verschiedenes
Wegen der Wichtigkeit der Angelegenheiten werden alle Mitglieder gebeten zu erscheinen.
Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Zweck: Erhebung der Mitgliedsbeiträge.
Der Vorstand.
Neues Hausmädchen
Bantier Rothschild
Luisenstraße 97.

Gebildetes, junges Mädchen
aus guter Familie gesucht, welches sich vormittags von 8-12 Uhr mit 2 Kindern, 8 und 1 1/2 Jahre alt, liebevoll beschäftigen kann. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 7546.
Ein fleißiges, ehrliches Dienstmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Luisenstraße 34.
Friedrich Ruck. 7543
Gebildetes Kinderfräulein
gesucht. 7554
Rat. Fried. Promenade 53
Ordentliches Mädchen
das alle Hausarbeit versteht und etwas lochen kann, zum 1. Nov. gesucht. Zu erfragen bei 7491
Mainzer u. Hirsch.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine in Stenografie und Maschinenschrift vollkommen versetzte
Stenotypistin.
Gefl. Angebote an
Holex G. m. b. H.
Nebenberdienst
bis M. 1.000 — mtl., bequem zu Hause, Täglich 2 Stunden, schriftliche Arbeiten auch für Damen. Auskunft Markt 2 — u. Rückporto. Warnke, Essen, 515 Postfach 128. 7560
Grundstück
am Hardtwald gelegen zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes unter 7543.

Pension gesucht.
Ältere Dame sucht in gutem israelit. Haushalt Homburgs dauernde Pension. Wohn- und Schlafzimmer erwünscht. Mobilier kann evtl. gestellt werden. Offerten unter N. 7558 an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Attiv. Offizier sucht Aufnahme in Jagdgesellschaft
in Nähe Homburgs.
Angebote unter N. 7540 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Zu kaufen gesucht.
1 Gashelelampe.
7555 Untertor 5 1.
160 Mark Belohnung!
Goldene Nadel mit 11 Brillant verloren.
Abzugeben 7547
Richtelmann's Savoy-Hotel.

Calcium-Carbid
liefert prompt und billig in Trommeln à 100 kg.
Paul Fadenheim
Frankfurt am Main
Schweizerstraße 26.
7556
Zu verkaufen.
1 Gashelelampe,
2 Brenner,
1 Herren-Hutkoffer (prima Leder)
7551 Promenade 77 Gartenhaus
1 gut erhaltener Stadtmittlerer Figur, zu verkaufen.
Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter N. 7542.

Wegen Auszahlung
von Gehältern, Pensionen und Unterhaltungen pp. ist die Stadtkasse für allen anderen Verkehr für Freitag, den 1. und Samstag, den 2. Oktober geschlossen.
7563 Die Stadtkasse.
Neu eingetroffen:
Damen-Hemden, Herren-Hemden, Sweater-Anzüge, Kinder-Sweaters, Damen- und Kinderstrümpfe, in schwarz, grau und farbig. Ferner empfehle Zwirn, Stopfgarn u. Nähseide zu billigen Preisen.
Masch.-Strickerei Eva Fabel
7568 Luisenstraße 24, 2 Treppen.
Graues Kostüm
soft neu, Gr. 44. schw. Rod, weiche Seidenbluse. 4 1/2 Mtr. breite Seidenhose, zu verkaufen.
7569 Costilofstr. 5

Bekanntmachung.

Das Finanzamt macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die Frist zur Abgabe der Steuer-Erklärungen für die Veranlagung zum Reichsnotopfer am 30. 9. d. J. abläuft. Verspätet eingegangene Steuer-Erklärungen werden gemäß § 170, Abs. II der Reichsabgabenordnung mit einem Zuschlag bis zu 10 vom 100 der entgeltlich festgesetzten Steuer belegt werden. Auch eine etwaige entgegenstehende Anwendung der Berufsvertretungen schützen vor dieser Strafe nicht. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß eine Verlängerung der Frist im Einzelfalle nur auf einen besonders begründeten Antrag vom Finanzamt ausnahmsweise bewilligt werden darf. Alle Gesuche um Fristverlängerung, die dieser Anforderung nicht entsprechen, müssen deshalb als ausnahmslos abgewiesen werden und zwar auch dann, wenn sie erst kurz vor dem 30. 9. d. J. bei dem Finanzamt geschehen.

Bad Homburg, 23. Sept. 1920.

Finanzamt.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf (Ts.), 30. September 1920.

Der Bürgermeister:

Foucar.

7574

Bekanntmachung.

An die Ablieferung der Militär-Waffen wird erinnert.
Friedrichsdorf (Ts.), 30. September 1920.

Der Bürgermeister:

Foucar.

7573

Friedrichsdorf (Ts.)**Damen- u. Kinderhüte**

garniert und ungarniert

Grosse Auswahl

Fassonieren und Umarbeiten
getragener Hüte auf
moderne Formen

Billige Preise :: Zuverlässige Bedienung

Marie Becker

66 Hauptstrasse 66

7566

Frische Fische, gute Fische!**Lebendfrische Seefische eingetroffen:**

Angel-Schellfische, Brat-Schellfische, Kabliau,
Seehelb, Seelachs, Heilbutt, Steinbutt, Schollen,
Rotzungen, geräucherte Schellfische, Makrelen und
Bückinge empfiehlt

7567

W. Lautenschläger, Telefon 404.**Beachten Sie unser Angebot**

in billigen

Lebensmitteln aller Art

in der morgen erscheinenden Zeitung.

Delikatessenhaus Marx & Co.

Luisenstrasse 20 Telefon 125 u. 830.

7571

D. O. B.

7548

Die Freitagversammlung am 1. 10. 20 findet im „Südhof“
8 Uhr abends statt. Einladung d. D. O. Jugendbundes.

KURHAUS BAD HOMBURG.

Samstag, den 2. Oktober 1920, abends 8 Uhr

Liederabendveranstaltet von Herrn Richard Breitenfeld vom Opernhaus-
Frankfurt a. M. (Bariton)

Programm:

- | | |
|--|-------------|
| 1. Ansprache Wolframs aus „Tannhäuser“ | R. Wagner |
| 2. a) Auf dem Kirchhofe | Brahms |
| b) Auf Flügeln des Gesanges | Mendelssohn |
| c) Ich grolle nicht | Schumann |
| 3. Archibald Douglas. Ballade | Löwe |
| 4. a) Der Doppelgänger | Schubert |
| b) Am Meer | |
| c) Der Wanderer | |
| 5. a) Verborgene Welt | Hugo Wolf |
| b) Es blinkt der Tau | Rubinstein |
| c) Ein Traum | Grieg |

Am Flügel: Herr Richter.

7560

Kur- u. Badeverwaltung.**Der Ausschankpreis für Apfelwein**

beträgt infolge enormer Erhöhung des
Einkaufspreises für Kelterobst ab 1. Oktober
ds. Js. wie folgt:

Süßer Mt. 1.25**Krauscher oder Apfelwein****Mt. 1.50 (inkl. Steuer)**

**Verein der Gast- und Schankwirte
des Obertaunuskreises.**

7562

10 öffentliche Vorträge

über Religion, Glauben und Wissen jeden Montag und
Donnerstag Abend 8 Uhr in der „Goldenen Rose“ von
Frau Missionarin Wenner-Eberfeld.

Heute, den 30. ds. Mts.

Weltgeschichte ist Weltgericht

Ein Ueberblick über 4000 Jahre Geschichte.

Eintritt frei!

Seder willkommen!

Montag fällt einmal aus.

7564

Gesundes Stockholz

von Föhren und Fichten, ausgiebigstes Brennmaterial für Haus-
brand, ofenfertig Mt. 14.—, zerkleinert für Industrie Mt. 13.50
fr. Wagon Bahnhof, oder unzerkleinert Mt. 8.50 fr. Wagon
Spezialstation liefert prompt

Spreng- u. Bohrergesellschaft m. b. H.

in Bohr a. M.

7549

Gut erhaltener

Mantel (Mäntel)

1 Paar Knabenstiefel und
Sandalen für siebenjährigen
Jungen preiswert abzugeben.

7570 Gainsasse 11 II. St.

**Möbl. Wohn- und
Schlafzimmer**

für 1 od. 2 Pers. sofort zu verm.

7506 Luisenstr. 9 III. 1.

1 Heberzieher

fast neu, für das Alter von

15—16 Jahren, zu verkaufen.

7538 Mühlberg 49.

Kleine Wohnung

an einzelne Dame oder älteres
Ehepaar sofort zu vermieten.
Off. unter N. 7565 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Mittelgroßer

Koffer

zu kaufen gesucht. Angebote u.
J. 7557 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

**Hühneraugen**

Kornhaut, Schwielen,
u. Warzen beseitigt
sicher, sicher u. schmerzlos

Kukirol

100 000fach bewährt

Preis Mk. 3.—

Med.-Drogerie KREH.

Erich Link**Handelslehrer**

Kaiser Friedrich
Promenade 18.

Beginn des neuen

Halbjahres-**Kursus** 7319

4. Oktober 1920.

Fachm. Vorbereitung von
Damen und Herren für
den kaufmännischen Beruf

+Gummiwaren

Sanitäre Frauenartikel
Anfr. erb.: Versandhaus
Heusinger, Dresden 711
Am See 87. 8771

Lichtspielhaus

Nur frühes Kommen sichert Platz!

Heute bis inkl. Montag
der Film der Sensation**„Der Kindesraub
im Zirkus Buffalo“**

6 Riesen-Akte. In der Hauptrolle:

Albertini

der große Sensations-Darsteller; ferner

Arnold Rieck

in dem glänzenden Lustspiel in 2 Akt.

**„Arnold auf
der Brautschau“**Freitag 4 Uhr, täglich 8.15, Sonntags
ununterbrochen ab 8—10.30 Uhr.

Voranzeige:

?? „Die Vampire“ ??

Erstklassige Künstlerkonzerte

Orchesterleitung:

Hermann Neppach.**Große Nachlass-
Versteigerung**

von

Herrschaftsmöbel

Im gefl. Auftrage der Erben versteigere
Montag, den 4. Oktober 1920, nachmittags 2 Uhr
in Hanau

im Hause Herrnstraße 9, 1. Stod, im Hofe
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung folgende
Gegenstände:

- 1 feines rotes Plüschsofa mit 12 gepolsterten
Stühlen und 2 gepolsterten Sesseln, 2 feine
Spiegelschränke (auch als Wäsche- u. Bücher-
schränke zu benutzen), 1 feiner Schlafdivan
- 1 Schreibtisch, 1 vollst. Bett, 1 ovaler
Tisch, 1 Klavierstuhl, versch. Sessel, 1 Spiel-
tisch, 1 Pfeilerschränken, Gartenmöbel
- 1 Vertikow, 1 Pfeilerschränken, 1 Gartenmöbel
- 1 Goldspiegel u. andere kleine Spiegel, 1
Nachtstuhl, Chaiselongues, 2 schwarze
Säulen, Nußbaum polierter Ständer, Tisch-
Stühle, Teppiche, Etagere, 1 Paravon
- 1 Wäschekorb, 1 Stummer Diener, Kleiderschränke
- 1 Büffet, 1 Kleiderschränke, 1 Staffelei, versch.
Ständer, 1 Bild, 1 Pfeilerschränken
- 1 Spiegel, 1 kleine Standuhr unter Glas
- 3 Bauerntische, 1 Wäschegarnitur, 1 Kommode
- 1 Nachtschränken und anderes mehr.

Ferner: wegen Geschäfts-Umgestaltung
mehrere hochfeine Nußbaum polierte
eichene und weiße Schlafzimmer,
mehrere feine Speisezimmer in
und dunkel Eiche,
mehrere feine eich. Herrenzimmer
feines Klubmöbel,
2 Weißlackbetten mit Patentmatrassen, 1
kommode, 1 Standuhrgehäuse u. a. m.

Die Möbel befinden sich in
tadellosem Zustande, sind
prima Holz und Arbeit
und erstkl. Fabrikate.

Besichtigung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags
und 3—5 Uhr nachmittags.

Hugo Elßaß

beeid. Taxator und Auktionator Hanau

Goldene Aue 3

Telefon 416.

**Besonders preiswerte
Lebensmittel****Italienische
Lebenswaren****Börndchen** Pfd. 8.50**Bandnudeln** Pfd. 9.—**Spaghetfi** Pfd. 9.—**Holländische
maccaroni** Pfd. 9.—**Maisgriess** weiß Pfd. 3.40**Maispuöder** blütenweiß
bester Ersatz für feines
Weizenmehl Pfd. 5.25

condensierte gezuckerte

Vollmilch Dose 9.50

sterilisierte ungezuckerte

Vollmilch Dose 9.—**Kakao** garantiert
— rein —

1/4 Pfd. Pak. 4.10 u. 5.—

Echter bayerischer**Gerstentaffee**

1 Pfd.-Paket 4.30

la. Zwiebeln

Pfd. 90 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Bad Homburg, Luisenstr. 38